

Der Münchner Museumspass

Ein Projekt des Museums-Pädagogischen Zentrums München

Ausgangspunkt des Projekts war die Diskussion um das achtjährige Gymnasium (G 8) und die Ganztagschule. Wir haben am Museums-Pädagogischen Zentrum München (MPZ) anhand unserer Statistiken festgestellt, dass die Zahl der Gymnasiallehrkräfte hier in München, die mit ihren Schulklassen die staatlichen und städtischen Museen besuchen, stark zurückgeht – und zwar nicht nur die Zahl der Gymnasialklassen, die Betreuung vom MPZ bekommen, also Führungen beim MPZ gebucht haben, sondern auch die Zahl derjenigen, die nicht auf dieses Angebot zurückgreifen. Eine Ursache ist sicher, dass das Zeitkorsett des G 8 so eng geschnürt ist, dass viele Lehrer den Museumsbesuch hintenan stellen und nicht mehr kommen. Die Frage war, wie wir gegensteuern können, zumal ja im Rahmen des Ganztagsunterrichts gerade die Nachmittage sehr gute Möglichkeiten bieten, Museumsprojekte – auch mit Hilfe des MPZ – einzubeziehen. Mit Nachmittagsunterricht in Museen haben wir z.B. im Bereich der Hortbetreuung sehr gute Erfahrungen. Museumspädagogische Zielsetzung muss also sein, für schulische Museumsbesuche Anreize zu schaffen und diese Besuche, gerade in Anbetracht der Situation des G 8, nicht nur dem Engagement einzelner Lehrer zu überlassen. Es sind ja im Regelfall oft Kunsterzieher, die nach wie vor in die Museen kommen, weil sie aufgrund ihres Fachs einen besseren Zugang zu diesen außerschulischen Möglichkeiten haben.

Um Lehrkräfte möglichst vieler Fächer zu gewinnen, hat das MPZ das Pilotprojekt „Münchner Museumspass“ gestartet. Deswegen Zielsetzung war es Museumsbesuche als Standardprojekte an Schulen zu verankern. Dabei sollten Museumsbesuche im Rahmen verschiedener Fächer der 5. bis 10. Jahrgangsstufe lehrplanorientiert, kontinuierlich und systematisch in den Unterricht integriert werden. Pro Jahr – so die Wunschvorstellung – sollten es möglichst zwei Termine sein, so dass ein Schüler der 10. Jahrgangsstufe im Idealfall ein Dutzend Museumsbesuche absolviert hat und

damit über ein wirklich breit gefächertes Grundgerüst verfügt, das auch die Vielfalt der Münchner Museumslandschaft widerspiegelt.

Diese Idee versuchen wir derzeit mit einem städtischen Gymnasium in München zu realisieren, und zwar dem Luisengymnasium. Es handelt sich also zunächst einmal um ein Pilotprojekt nur für die Schulart Gymnasium, das mit Blick auf andere Schularten, wie etwa Haupt- oder Realschule, aber natürlich ausbaufähig ist.

Bei der Umsetzung der Idee stellte sich heraus, dass das Hauptproblem das Organisatorische war: Es galt das Projekt sowohl mit dem Schulalltag als auch mit dem Alltag am MPZ sozusagen „kompatibel“ zu machen. In einem ersten Schritt haben wir zunächst die Fachschaftswünsche am Luisengymnasium gesammelt, wobei am Anfang die Fachschaft Kunsterziehung der „Motor“ war. Schließlich gelang es, auch andere Fachschaften ins Boot zu holen, und letztendlich war die allgemeine Akzeptanz erreicht.

Bei Durchsicht der Fachschaftswünsche stellten sich für uns am MPZ die Fragen, wie wir bei Museumsbesuchen Hilfestellung leisten können und welche Angebote aus unserem Schuljahresprogramm für dieses Projekt in Frage kommen, da wir diese mangels personeller Kapazitäten für ein derartiges Projekt nicht völlig neu konzipieren können. Also haben wir in einem weiteren Schritt eine Synopse gefertigt, die einerseits die Fachschaftswünsche der Schule auflistete und andererseits passende MPZ-Museumsangebote. Schon in dieser Phase haben wir darauf geachtet, dass es über die gesamte Projektlaufzeit, von der 5. bis zur 10. Jahrgangsstufe, ein Gleichgewicht in Bezug auf die Gewichtung der Geisteswissenschaften, der künstlerisch-musischen Fächer und der Naturwissenschaften gibt, um über die Jahre eine breit gefächerte Vielfalt zu erreichen. Dabei zeigten sich bei vergleichender Sichtung der Fachlehrpläne überraschend viele fächerübergreifende Kooperationsmöglichkeiten, so dass trotz des straffen Zeitkorsetts des G 8 noch Raum für Museumsbesuche bleiben müsste – sofern der Wille zur Zusammenarbeit das Unternehmen „Museumspass“ trägt und alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

Auf der Basis dieser Synopse zusammen mit den Fachschaftsbetreuern ein ausgewogenes museumspädagogisches Konzept zu entwickeln und einen Konsens zu erreichen, war die entscheidende Projektphase. Abschließend ging es um rein organisatorische Fragen. An der Schule musste die Fachbetreuerkonferenz das Pro-

jekt billigen, am MPZ ging es um die Auswahl geeigneter Museumsbetreuer und den Buchungsablauf. In dieser Pilotphase wurde das Gesamtprogramm von Jahrgangsstufe 5 bis 10 an 2 Tagen en bloc getestet. Dabei stellte sich natürlich die Frage der Kosten. Wir können leider selbst bei einem Pilotprojekt keine kostenlosen Museumsveranstaltungen anbieten. Zwar ist der Museumseintritt für bayerische Schulklassen in der Regel frei, doch fallen pro Stunde Museumsführung 30 € Honorar an. Um in dieser wichtigen Startphase ein Signal zu setzen, hat es das MPZ immerhin ermöglicht, dass die 5. Jahrgangsstufen kostenlos geführt wurden.

Für das MPZ war das Projekt eine optimale Gelegenheit, gerade mit Blick auf G 8 und Ganztagsunterricht, seine Angebote hinsichtlich der aktuellen Schulpraxis auf den Prüfstand zu stellen. Dies ist für das MPZ sozusagen der große „Mehrwert“.

MPZ-Bilderbogen

Um die Vielfalt möglicher Fächer und Museen am Münchner Beispiel vor Augen zu führen, stelle ich jetzt einen kleinen „Bilderbogen“ mit museumspädagogischen Möglichkeiten für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 vor. Der Transfer in andere Region ist modifiziert sicher möglich.

Basis der museumspädagogischen Arbeit ist es, einerseits bei Schülern die „Schaulust“ auf außerschulische Lernorte zu wecken, um visuelles Lernen zu initiieren, und andererseits Lehrern mögliche „Museumspfade“ vorzustellen. Auch in anderen Regionen gibt es sicher manches kleine Museum, das als außerschulischer Lernort einfach mehr ins Bewusstsein der Lehrer gerückt werden muss.

Der zu imaginierende Bilderbogen beginnt mit Jahrgangsstufe 5; hier war z.B. im Rahmen des Lateinunterrichts das Thema griechische Götter gefragt. In München bietet sich dazu der Besuch von Glyptothek und Antikensammlungen an. Ich habe bewusst ein Beispiel aus der Abgussammlung gewählt, um eine etwas abseits liegende Alternative aufzuzeigen.

In Jahrgangsstufe 6 ist z.B. im Rahmen des Biologieunterrichts die Paläontologische Staatssammlung mit den Sauriern sehr beliebt.

Als nächstes ein Beispiel aus dem Bayerischen Nationalmuseum zum Thema Ritter für die 7. Jahrgangsstufe Geschichte. Mit

Blick auf den Deutschunterricht – Stoffe des Mittelalters – bietet sich hier methodisch an, zum einen die im Museum präsentierte Sachkultur der Epoche vor Augen zu führen, zum anderen aber auch in Handschriften überlieferte Bild- und Schriftquellen – z.B. Artusepik – und Mittelhochdeutsch als Sprache einzubeziehen, wie dies im Museum auch mit Hilfe von Grabinschriften möglich ist. Dieser Ansatz stößt auf sehr große Resonanz. Mit Blick auf das ebenfalls in diesem Band vorgestellte Projekt der Hauptschule Scheßlitz wäre natürlich auch die Kooperation mit dem Fach Musik naheliegend – im Nationalmuseum in Zusammenhang mit dem Thema Turnier, zeigt doch das Nürnberger „Gesellenstechen“ von Jost Amman eine festliche Turnierszene mit Fanfarenbläsern, Trommlern und Pfeifern. So stark die Wirkkraft dieser originalen Szenerie des 16. Jahrhunderts auch ist, erst das Hören der dargestellten Instrumente macht aus dem Museumsbesuch ein Erleben „mit allen Sinnen“.

Ein weiteres Beispiel: Die Kunsterzieher wählen zum Thema Barock sehr gerne Schloss Nymphenburg. Und auch die Geschichtslehrer treffen oftmals dieselbe Wahl für den Bereich Absolutismus. Also ließe sich hier ideal kooperieren, indem man in das Projekt „Museumspass“ auch Baudenkmäler einbezieht bzw. allgemein den Stadtraum mit möglichen „Kulturpfaden“. Gerade in Regionen, die keine derartige Museumsvielfalt haben, wäre diese Ausweitung m.E. sinnvoll, seien es nun Burgen, Schlösser, Kirchen u.a.m.

Nun ein Beispiel zum Fach Religion – für uns am MPZ ein „Sorgenkind“. Wir sind immer wieder enttäuscht, dass Religionslehrer die Museen so wenig für den Unterricht nutzen. Ich war über ein Jahrzehnt als Museumspädagogin in der Archäologischen Staatssammlung tätig und habe es ungemein bedauert, dass die Religionslehrer selten kamen. So scheint mir z.B. zum Thema „Frühes Christentum“ ein Museumsbesuch geradezu zwingend, lässt sich dieses Thema doch mit Grabfunden aus der Völkerwanderungszeit sehr viel anschaulicher darstellen als im Unterricht.

Beim Thema „Weltreligionen“ gerät das Museum leichter in den Blick: Der „Bilderbogen“ zeigt ein Beispiel für den Religionsunterricht der 7. Jahrgangsstufe zum Thema Islam: ein Objekt aus dem Völkerkundemuseum – einen Standartenaufsatz in Form einer Segenshand aus Pakistan –, dazu eine entsprechende Metallfolien-Prägearbeit, die die Schüler im Anschluss an die Führung

herstellen konnten. Derartige MPZ-Werkstattprogramme sind in vielen Museen als Zusatzangebot buchbar, allerdings stellt sich hier wieder die Kostenfrage.

Eine MPZ-Veranstaltung im Deutschen Museum ist natürlich ein „Muss“ für die naturwissenschaftlichen Fächer. Im Rahmen des Pilotprojekts wurden für die 7. und 8. Jahrgangsstufen die Themen Mechanik, Elektrizität und Magnetismus, Licht, Kraft und Bewegung sowie Gravitation gewählt.

Im Deutschen Museum bietet das MPZ übrigens auch für Grundschulen eine breit gefächerte Themenpalette an, u.a. Elektrizität und Zeitmessung (mit praktischer Arbeit: Bau einer Sonnenuhr). Allgemein ließe sich das Projekt Museumspass in München problemlos auf Grundschulen ausweiten.

Nun ein Beispiel für den Kunstunterricht, zur Kunst des 19. Jahrhunderts. In München sehr gefragt sind hier natürlich die Neue Pinakothek oder die Villa Stuck mit den restaurierten historischen Räumen des Malerfürsten. Spitzenreiter zu Themen der klassischen Moderne ist das Lenbachhaus; die Anziehungskraft der Bilder des „Blauen Reiter“ ist ungebrochen. Als Impression zu dieser Themenpalette eine Schülerarbeit zu Kandinskys abstrakter Formensprache.

Eine wichtige Rolle in diesem Projekt spielt auch die Archäologische Staatssammlung, insbesondere für die Fächer Geschichte und Latein. Hier ein Beispiel zu den Kelten mit ihren sagenumwobenen „Goldschüsselchen“ und zur Römerzeit in Bayern.

Nun ein Thema, das uns sehr am Herzen liegt: Zeugnisse jüdischen Lebens in München. Auch wir Museumspädagogen sahen der Eröffnung des neuen jüdischen Museums und der Synagoge erwartungsvoll entgegen. Leider hat das Museum sehr wenige originale Exponate. In Bezug auf Führungskonzepte ist dies eine große methodische und didaktische Herausforderung. Kompensieren lässt sich dieses Desiderat z.B. durch eine Museumswand, auf der einige wenige Originale als „Schattenriss“ abgebildet sind, dazu eine Thorarolle. Auf dem als Münchner Stadtplan gestalteten Boden sind rote Ständer installiert, die zur Interaktion einladen: Setzt man diese Ständer auf dem Stadtplan an bestimmte Punkte, dann leuchten an der Fotowand gegenüber großformatige Fotos zu zentralen Ereignissen der jüdischen Geschichte Münchens auf. Für Führungsgespräche ist diese interaktive Methode ein sehr guter Ansatz. Diese Ausweitung auf Geschehnisse im Stadtraum ist

eine Möglichkeit, den Mangel an originalen Museumsobjekten auszugleichen. Zudem bietet das MPZ auch Stadtführungen zu Schauplätzen jüdischen Lebens in München an.

Aufgrund des Standorts des Jüdischen Museums in unmittelbarer Nachbarschaft des Münchner Stadtmuseums wäre im Rahmen eines Unterrichtsgangs auch die Einbeziehung der neuen Abteilung zum Nationalsozialismus denkbar.

Ein „Muss“ für Münchner Kunsterzieher, gerade auch mit höheren Jahrgangsstufen: die Pinakotheken, hier ein Beispiel aus der Alten Pinakothek: Fra Filippo Lippis *Verkündigung Mariae*. Mit seiner Darstellung der Innenräume, in der sich die Figuren entfalten, eignet sich dieses Bild auch hervorragend für den Mathematikunterricht, lässt sich doch daran die Entwicklung der Zentralperspektive in der Renaissance studieren. Unser MPZ-Studio bietet im Rahmen dieses Führungsangebots auch die Möglichkeit zu anschließenden zeichnerischen Übungen.

Zum Abschluss des Bilderbogens noch ein Blick in die Pinakothek der Moderne, etwa zu Cy Twombly oder zu Joseph Beuys' Installation *Das Ende des 20. Jahrhunderts* – Kunstwerke, die viele Kunsterzieher natürlich auch ohne MPZ-Betreuung mit höheren Jahrgangsstufen besuchen.

Fazit

Soweit der Überblick zu diesem Pilotprojekt. Wenn ein Schüler der 10. Jahrgangsstufe schließlich im Rahmen des Projekts ein Dutzend Museumsbesuche absolviert hat, soll seine „Museumslaufbahn“ natürlich dokumentiert sein. Hierzu gibt das MPZ den „Museumpass“ aus, in den die Besuche eingetragen werden, so dass der Schüler sich sozusagen als „Museumsexperte“ ausweisen kann.

Wir würden uns wünschen, dass dieses Projekt auch in der Region Schule macht und der Transfer auf andere Schularten gelingt. Für die Schulart Gymnasium ist der nächste Schritt, das Projekt den Gymnasiallehrkräften im Rahmen der städtischen Fortbildung bekannt zu machen. Gerade mit Blick auf das G 8 gilt es m.E. den Museumpass als Projekt an den Schulen zu verankern, damit der Museumsbesuch von möglichst vielen Fachschaften in den Unterricht integriert wird und nicht um die Akzeptanz von derartigen Unterrichtsgängen gerungen werden muss.

Gerade in unserer heutigen Zeit der extremen Visualisierung müssen Kinder und Jugendliche das methodische Rüstzeug erhalten, um der Flut der Bilder Herr zu werden. Visuelles Lernen im Museum kann hierzu einen maßgeblichen Beitrag leisten – im Rahmen welchen Schulfachs auch immer.